

HeiligesLand



1 2022 • 117. Jahrgang

Inhalt

- 3 Projekt
Poliklinik Kairo
- 6 Nothilfe
Gewaltopfer schützen
- 8 Porträt
Schwester Hoda
- 10 Vereinsnachrichten
Wechsel im Vorstand

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Krisensituation im Libanon spitzt sich weiter zu. Unsere Partnerorganisation Beit-el-Nour stellt einen sprunghaften Anstieg von häuslicher Gewalt fest, auch in den Flüchtlingslagern rund um Beirut. Deswegen wurden nun Care-Teams aus Sozialarbeiterinnen und Psychologen gebildet, die den Kindern und insbesondere den Mädchen beistehen, die zu Opfern von Gewalt werden.

Fortsetzung S. 2

Nothilfe
Libanon

Mädchen
vor Gewalt
schützen





Andreas Baumeister
Präsident SHLV

Schweizerischer Heiligland-Verein
Association suisse de Terre Sainte
Associazione svizzera di Terra Santa
Swiss Holy Land Association

Impressum Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums + Erscheint viermal jährlich + **Präsident** Andreas Baumeister, 4410 Liestal
+ **Redaktion** Andreas Baumeister, 4410 Liestal und Boris Schlüssel, 6317 Oberwil bei Zug + **Konzept und Layout** atelierrichner.ch
+ **Fotos** Alle Fotos «ZVG» + **Druck** Brunner Medien AG, 6011 Kriens
+ **Papier** Image Impact + **Abonnement** ist im Mitgliederbeitrag von jährlich CHF 60.– inbegriffen, nur Zeitschrift CHF 20.– + **Geschäftsstelle** Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach, CH-6002 Luzern | T +41 41 429 00 03
www.heiligland.ch | info@heiligland.ch
+ **Adressänderungen**
Bitte an Geschäftsstelle melden
+ **IBAN** CH78 0900 0000 9000 0393 0

Die Poliklinik St. Mary in Shoubra el-Khema im Grossraum Kairo ist eine Insel der Menschlichkeit in einem Meer von Armut und Korruption. Hier finden Menschen unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit medizinische Versorgung, selbst wenn sie die Behandlungskosten nicht bezahlen können. Weil das Ambulatorium seine Kapazitäten ausbauen möchte, sollen neue Geräte angeschafft werden. Bitte helfen auch Sie!

«Geschwisterlich verbunden – ganz besonders jetzt!» heisst das Motto des Karwochenopfers 2022. Der Nahe Osten leidet bis heute besonders stark unter den Folgen der Pandemie. Deswegen hoffen wir sehr, in diesem Jahr wieder ungekürzte Beiträge an unsere Projektpartner überweisen zu dürfen. Wir wünschen uns, dass die Gottesdienstfeiern in der Karwoche dieses Jahr wieder ohne Einschränkungen gefeiert werden können.

Wir danken Ihnen, wenn Sie uns als Privatperson, als Pfarrei oder Ordensgemeinschaft mit einer Spende oder einer Kollekte unterstützen. Ein herzliches Vergelts Gott für Ihre Solidarität mit unseren Glaubensgeschwistern in den Ursprungsländern des Christentums.

Andreas Baumeister

Poliklinik St. Mary in Shoubra el-Khema **Neue medizinische Geräte, um Armutsbetroffenen zu helfen**

Die koptisch-katholische Kirche Ägyptens betreibt in Shoubra el-Khema eine kleine Poliklinik, deren Einrichtung dringend erneuert werden muss. Das «Dispensary St. Mary» bietet in einem ländlichen Quartier rund 240 000 Menschen medizinische Grundversorgung. Der Betrieb der Poliklinik wird durch den Sozialdienst «Diakonia» der Patriarchaldiözese gewährleistet, doch für die Anschaffung von neuen Geräten ist Hilfe von aussen nötig.

Amr (5) bricht plötzlich zusammen

Es ist ein ganz normaler sonniger Tag, als Amr, ein fünfjähriger Junge, mit seinen Freunden vor dem Haus spielt. Plötzlich bricht er zusammen. Der Vater bringt das Kind sofort zur Krankenstation St. Mary und schreit um Hilfe, da er keine Ahnung hat, was mit ihm los ist. Die Eltern denken, es sei die Hitze oder ein niedriger Blutdruck, die Amr in Ohnmacht fallen liess. Nach einigen Tests stellt sich heraus, dass Amr ein Herzproblem hat. Der Herzmuskel ist zu schwach. Der Kardiologe Dr. Mikael Mofteh behandelt ihn. Heute kommt Amr noch zu Kontrolluntersuchungen. Ohne die Poliklinik St. Mary müsste Amrs Vater ins Spital gehen, das anderthalb Stunden weg liegt und viel zu teuer für ihn ist. Die Poliklinik St. Mary hat das Leben seines einzigen Kindes gerettet.



Shoubra el-Khema ist die viertgrösste Stadt Ägyptens mit über einer Million Einwohnerinnen und Einwohnern. Sie schliesst nördlich an Kairo an und bildet mit Kairo und Giza eine grosse Agglomeration, in der rund 15 Millionen Menschen leben. Die früheren Gärten und

Projekt

Paläste, die der Region den koptischen Namen «Shoubra» – Landschaft – gaben, wurden seit den 1950er Jahren von meist unregelmäßig angelegten Arbeitersiedlungen überwuchert. Ein Kohlekraftwerk und Schwerindustrie verdrecken die Luft. Der fruchtbare Deltaboden am Nil ist grösstenteils überbaut.



+ In der Poliklinik St. Mary werden mittellose Menschen in verschiedenen medizinischen Bereichen behandelt – etwa auch Zahnmedizin und Augenheilkunde.



Eine Mutter (35) von drei Kindern verbrennt sich das Gesicht

Amal (35) hat drei kleine Kinder. Sie kommt in die Poliklinik St. Mary, nachdem sie sich beim Kochen des Abendessens für ihre Familie im Gesicht verbrannt hat. In der ersten Sprechstunde weint Amal vor Schmerzen und ihre Kinder mit ihr. Die Kinder begleiten die Mutter, weil sie noch zu klein sind, um alleine zu Hause zu bleiben. Der Ehemann zittert und hat Angst um seine Frau. Dr. Marian Samir, Dermatologin in der Poliklinik, reinigt die verbrannte Haut. Der chirurgische Eingriff ist erfolgreich. Amal bleibt etwa einen Monat lang in der Krankenstation. Die Ärztin Christina Nasser hilft Amal, die psychologische Notlage zu bewältigen und ihr neues Gesicht zu akzeptieren. Amal geht es heute viel besser und sie führt ein normales Leben mit ihrer Familie.

Die koptisch-katholische Kirche ist mit rund 250 000 Gläubigen eine Minderheit in der christlichen Minderheit des Landes. Die koptisch-orthodoxe Kirche macht rund 10 Prozent der rund 105 Millionen Ägypterinnen und Ägypter aus, die mehrheitlich sunnitische Muslime sind. 2019 weihte Patriarch Ibrahim Isaac Sedrak seinen Privatsekretär Father Hani Bakhoum zum Bischof und setzte ihn als Kurienbischof für seine Patriarchaldiözese ein. Anba Bakhoum, so sprechen ihn die Gläubigen an, ist oberster Verantwortlicher für den 2010 errichteten Sozialdienst «Dia-konia» der Patriarchaldiözese und garantiert, dass die Spenden zielgenau eingesetzt werden.



Ein 12-jähriges Mädchen wird Opfer eines Unfalls mit Fahrerflucht

Nicht alle Geschichten haben ein Happy End. Ein 12-jähriges Mädchen, das Opfer eines Unfalls mit Fahrerflucht wird, kommt mit einer gebrochenen Rippe und einem gebrochenen Bein in die Krankenstation. Der Unfall verursacht innere Blutungen, und das Mädchen müsste geröntgt oder mit einem CT untersucht werden. Doch diese Geräte gibt es nicht. Das Mädchen in das nächstgelegene Spital zu verlegen, geht nicht. Die Ärzte versuchen alles, um dem kleinen Mädchen zu helfen, doch sein Herz bleibt stehen. Eine Herz-Lungen-Wiederbelebung wird durchgeführt, die wegen der gebrochenen Rippe äusserst schmerzhaft ist. Doch das kleine Mädchen stirbt und die Familie ist am Boden zerstört.

Die von «Diakonia» seit vielen Jahren geführte Krankenstation dient rund 240 000 in der Umgebung lebenden Menschen. Zwölf hochqualifizierte Ärztinnen und Ärzte und mehrere Krankenschwestern betreuen die Patientinnen und Patienten, ohne nach Religionszugehörigkeit zu unterscheiden. Diese Station ist für die Gegend sehr wichtig; sie soll jedoch dringend renoviert und ihre Infrastruktur ergänzt werden. Neben Behandlungsstühlen und sechs Spitalbetten braucht es medizinische Geräte, Laboreinrichtungen und Klimaanlage. Ziel ist es, künftig 50 bis 60 Fälle pro Tag aus verschiedenen Fachbereichen – allgemeine Chirurgie; interne Medizin; Herz- und Zahnmedizin; Dermatologie; Kinderheilkunde; Orthopädie und Physiotherapie – behandeln zu können. Die Kosten für die ärztliche Untersuchung betragen symbolische 40 Pfund oder weniger, wenn die Familien nicht zahlen können. Die Menschen in Shoubrat el-Khema sind froh, dass sie die Poliklinik St. Mary in ihrer Nähe haben. Sobald die Finanzierung steht, können die Räume saniert werden und die Einrichtung, Möblierung und medizinische Apparate werden ergänzt. Dann erhalten endlich auch mittellose Menschen eine bessere medizinische Versorgung. Danke, dass Sie mithelfen, Leben zu retten. ●

Hans Rahm

**Vermerk für Ihre Spende:
Poliklinik St. Mary**

Die Schwächsten leiden am meisten unter der Krise **Wie Beit-el-Nour Gewaltopfern hilft**

Häusliche Gewalt hat in den zurückliegenden Krisenmonaten im Libanon massiv zugenommen. Robert Caracache, Direktor der Organisation Beit-el-Nour berichtet, wie Sozialarbeiterinnen Mädchen, die Opfer von Gewalt sind, in den Sozialzentren in Nabaa und Sabra-Chatila zur Seite stehen.

Bei unserer Arbeit mit gefährdeten Personen in unseren Sozialzentren haben wir in den zurückliegenden Monaten festgestellt, dass zunehmend Mädchen Opfer von Gewalt werden. Als Reaktion auf diese alarmierende Situation arbeitet ein multidisziplinäres Team, bestehend aus Sozialarbeiterinnen und Psychologen, in unseren Beratungsstellen daran, Mädchen zu stärken und ihnen

konkrete Strategien zu vermitteln, wie sie sich schützen können und wo sie sich Hilfe holen können.

Mit folgenden Massnahmen unterstützen wir Mädchen:

- **Psychosoziale Beratung** in unserem Sozialzentrum oder per Internet. Diese Sitzungen tragen dazu bei, dass Mädchen lernen, negative Gefühle wie Angst, Traurigkeit oder Wut auszudrücken. Sie erhalten auch Ratschläge, wie sie sich vor Gewalt schützen können und wo sie welche Hilfe erhalten.

Wie sich
Mädchen
schützen können
und wo sie Hilfe
finden.



- **Psychologische Soforthilfe**

für Mädchen, die an einer chronisch psychischen Erkrankung leiden oder sucht- oder suizidgefährdet sind.

- **Selbstschutztrainings**

für Mädchen im Alter von neun bis zwölf Jahren. In diesen Sitzungen lernen die Mädchen ihre Rechte kennen, die Mechanismen von sexueller Gewalt, Möglichkeiten, sich dagegen zu schützen, den Unterschied zwischen guten und schlechten Berührungen, guten und schlechten Geheimnissen und wie sie darüber sprechen können, wenn sie Gewalterfahrungen gemacht haben.

- **Aufklärungskampagnen**

für Mütter über geschlechtsspezifische Gewalt. Aufklärung über ihre gesetzlichen Rechte und über den «Schutz von Frauen und anderen Familienmitgliedern vor häuslicher Gewalt».

Da die staatlichen Organe im Libanon total versagen, unterstützen wir die betroffenen Familien zusätzlich mit monatlichen Lebensmittelpaketen, Medikamenten oder Zuschüssen für das Schulgeld, um den wirtschaftlichen Druck abzumildern.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Sensibilisierung für HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten sowie die Überweisung an Pflege- und Behandlungseinrichtungen und die Förderung von Selbsttests. ●

Robert Caracache, Beirut

Zum Beispiel Reem

Reem ist ein 11-jähriges syrisches Mädchen, das mit seinen Eltern und fünf Geschwistern im palästinensischen Lager Chatila lebt. Sie wurde von einem Nachbarn sexuell missbraucht. Insbesondere der Vater beschuldigte sie, den Missbrauch durch ihr unverantwortliches Verhalten selbst verursacht zu haben. Dies ist leider oft der Fall in orientalischen und patriarchalischen Gesellschaften, in denen die Tochter oder die Frau immer zuerst selbst für solche Vorfälle verantwortlich gemacht werden. Das gewalttätige Verhalten des Vaters gegenüber seiner Tochter verschlimmerte auch die Probleme zwischen den Eltern, da die Mutter schliesslich mehr Verständnis für ihre Tochter zeigte. Reem schämt sich, fühlt sich zurückgewiesen und hat Angst, sich mit anderen zu treffen. Vor kurzem wurde sie von einer palästinensischen Vereinigung an unser Zentrum in Sabra-Chatila verwiesen. Nun wird sie von der Sozialarbeiterin und dem Psychologen unseres Zentrums betreut.

Vermerk für Ihre Spende:
Beit-el-Nour

Sr. Hoda Tannoury

«Immer auf die Hilfeschreie der anderen hören»

Dieses Jahr stellen wir Menschen näher vor, mit denen wir in den Ländern des Nahen Ostens zusammenarbeiten. In unserer ersten Ausgabe porträtieren wir Schwester Hoda Tannoury, die zur «Congrégation de Notre Dame du Bon Service» gehört und sich als «Secrétaire Générale» auch um die Beziehung zum Schweizerischen Heiligland-Verein kümmert. «Tragen Sie Sorge zur brennenden Flamme und reichen Sie diese weiter», bittet Sr. Hoda eindringlich.

Während sie unsere Fragen per Mail beantwortete, würden ihre Finger taub vor Kälte, schreibt Sr. Hoda, weil sie die Heizung in ihrem Büro nicht einschalte – «um unsere Heizölreserven möglichst zu schonen». Im Konvent der Schwestern im nordlibanesischen Jabbouleh ist nur das Wohnzimmer durchgehend warm, die anderen Räume werden jeweils am Mittag und am Abend eine Stunde geheizt. Die Heizölpreise sind in horrende Höhen gestiegen. Viele Menschen können ihre Wohnungen überhaupt nicht mehr heizen – und ausgerechnet in diesen Tagen wird der Libanon von einem «Jahrhundertwintersturm» heimgesucht.

Grosse Sorgen bereitet Sr. Hoda nach wie vor die Corona-Pandemie: «Das Bildungsniveau unserer Schülerinnen und Schüler ist in den vergangenen drei Jahren stark gesunken.» Die Kinder kommen nur noch unregelmässig oder gar nicht

mehr zum Unterricht, versuchen daheim aus gebrauchten Schulbüchern zu lernen. Oft würden die Eltern die Not ihrer Kinder nicht verstehen und könnten ihnen nicht helfen.

Fröhliche und unkomplizierte Beziehungen

Sr. Hoda ist im kleinen Dorf Qaa el Rim in der Bekaa-Ebene in einer «sehr gläubigen» christlichen Familie aufgewachsen – als Jüngste von acht Kindern. Als sie zwölf Jahre alt war, trat ihre Schwes-

+ Sr. Hoda Tannoury ist unsere Kontaktperson zu unserem Partnerprojekt in Jabbouleh.



ter Mélanie in die Kongregation «Unserer Lieben Frau von der Guten Hilfe» ein. Während der Besuche bei ihrer Schwester im Kloster, erinnert sich Sr. Hoda, beobachtete sie die Ordensschwestern: Sie lebten ganz einfach, in einer armen Gegend und gaben sich ganz für die Menschen hin – «ohne eine Gegenleistung zu erwarten». Auch die fröhlichen und unkomplizierten Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft faszinierten sie.

Schliesslich ist sie selber in die Kongregation eingetreten, wirkte von Anfang an in einem Kinderhort in Jdeideh mit, unterstützte dann die Paulisten-Patres in Harissa und machte einen Masterabschluss in Theologie. Für ihre Masterarbeit befasste sie sich eingehend mit der Geschichte und dem Auftrag der «Congrégation de Notre Dame du Bon Service». Nach weiteren Jahren im Schuldienst machte sie auch noch ein Masterstudium in Schulverwaltung und arbeitete drei Jahre auf der Apostolischen Nuntiatur in Beirut.

Wenig erstaunlich ist, dass Sr. Hoda als «Secrétaire Générale» für wichtige Belange der Kongregation verantwortlich ist: sämtliche offiziellen Dokumente, die Archivführung für die Kongregation und jede einzelne Schwester – «dank der Pandemie konnte ich das Archiv endlich in Ordnung bringen» –, die Redaktion der Korrespondenz der Generaloberin, die Protokollführung im Generalrat und die Aussenbeziehungen, zum Beispiel zum Schweizerischen Heiligland-Verein.



+ Grosse Sorgen bereitet Sr. Hoda Tannoury das Bildungsniveau der Kinder, das gesunken ist.

Unterstützung ist auch Ermutigung

Über die Beziehungen zum SHLV kommt Sr. Hoda richtiggehend ins Schwärmen. «Ihr habt immer auf den Hilfeschrei der anderen gehört. Darin erkennen wir ein Zeichen eurer Offenheit und eurer Hilfsbereitschaft in schwierigen Zeiten.» Ihr komme es vor, als würde SHLV-Geschäftsleiterin Elisabeth Janssen stets «aus der Ferne unsere Bedürfnisse spüren». Die Unterstützung aus der Schweiz ermutige die Schwestern und bestärke sie, ihren Auftrag – «notre mission» – im Dienst der Menschen trotz grosser Schwierigkeiten und Widerstände weiterzuführen. Und Sr. Hoda schliesst: «Bewahren Sie diesen Geist, es ist der Geist Gottes.» ●

Boris Schlüssel

Hinweis: Eine ausführliche Version dieses Gesprächs finden Sie unter: heiligland.ch/interview-mit-sr-hoda-tannoury

Wechsel im Vorstand des Heiligland-Vereins Auf Didier Berret folgt Christine Erard

Der Jurassier Didier Berret, ständiger Diakon im Bistum Basel und wohnhaft in Saignelégier, zieht sich nach vier Jahren als Delegierter der Diözese Basel beim Schweizerischen Heiligland-Verein aus der Vorstandsarbeit zurück. Nachfolgerin wird die Seelsorge-Animatorin (Vorstellung an der GV 2021) Christine Erard, die an der Mitgliederversammlung im September 2022 in den Vorstand gewählt werden soll.

Didier Berret ist ein profunder Kenner des Heiligen Landes. Didier verbrachte das vierte Jahr seines Theologiestudiums von 1988 bis 1989 in der Dormitio-Abtei, einem Benediktinerkloster auf

dem Zionsberg in Jerusalem. Seit 1992 organisiert er ein- bis dreimal pro Jahr Pilgerreisen ins Heilige Land. Mit seinen Reisen nach Israel, Palästina, in den Sinai und nach Jordanien möchte er die Pilgernden zu den Wurzeln unseres Glaubens führen.



Unterstützung der christlichen Gemeinden im Nahen Osten

Didier ist verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er leitet die Pastoralenheit in den Franches-Montagnes, erteilt Religionsunterricht am Gymnasium in Porrentruy und gibt Bibelkurse am «Institut de Formation aux ministères» (IFM), dem Ausbildungsorgan der Westschweizer Diözesen. «Die Mitarbeit im Vorstand des Schweizerischen Heiligland-Vereins mit dem Schwerpunkt Libanon und Syrien ermöglichte mir eine breitere Sicht auf eine Region, mit der sich der Heiligland-Verein befasst, die – neben Israel, Palästina und Jordanien – auch Syrien, den Irak, den Libanon und Ägypten einschliesst. Dadurch lernte ich spannende Persönlichkeiten aus dieser Region kennen, die von unserem Verein in die Schweiz

+ Christine Erard wurde offiziell von Bischof Felix Gmür zur Nachfolgerin von Didier Berret im Vorstand unseres Vereins ernannt.



Reisen öffnet den Geist!

eingeladen worden waren, und wurde sensibilisiert für die vielen Probleme, mit denen die christlichen Gemeinden im Nahen Osten konfrontiert sind. Meine Motivation, die Menschen im Nahen Osten zu unterstützen und ihr Schicksal bei uns bekannt zu machen, wurde dadurch weiter gestärkt», fasst Didier Berret sein Engagement zusammen. Aus zeitlichen Gründen zieht sich Didier nun aus der Vorstandsarbeit zurück. «Mit Bedauern habe ich diese bereichernde Aufgabe aufgrund der Arbeitsüberlastung abgegeben. Meine Nachfolgerin ist die Seelsorge-Animatorin Christine Erard, die in Le Noirmont lebt und auch zum Team der «Unité pastorale des Franches-Montagnes» in Saignelégier gehört».

Christine Erard wuchs in La Chaux-de-Fonds auf, wo sie für die Diözese Lausanne, Genf und Freiburg als Ministrantenleiterin und ehrenamtlich in der Katechese tätig war, bevor sie sich drei Jahre lang am IFM ausbilden liess.

Christine Erard hat eine «diakonische Ader».

Seit etwas mehr als zwei Jahren, mit dem Diplom in der Tasche, arbeitet Christine als Seelsorgerin im Jura. Als Vielreisende – sie lebte acht Monate in Sambia, besuchte Südafrika, Australien, Neuseeland und Ägypten – hat sie vor etwa zehn Jahren auch an einer Pilgerreise ins Heilige Land teilgenommen.

«Ich wurde von Bischof Felix Gmür offiziell zur Delegierten der Diözese Basel für den Heiligland-Verein ernannt. Für dieses Amt muss man auch Deutsch sprechen», erklärt die dynamische 34-jährige Seelsorge-Animatorin.

«Reisen öffnet den Geist! Meine Motivation, im Vorstand des Schweizerischen Heiligland-Vereins mitzuarbeiten, ist jedoch vor allem mein Interesse an diakonischen Themen. Ich möchte die Menschen vor Ort kennenlernen, regelmässige Kontakte pflegen und herausfinden, wie sie dort leben, welche Schwierigkeiten sie haben und welche Hoffnungen sie hegen. Wir kennen unsere Projektpartnerinnen und Projektpartner persönlich und wissen so aus eigener Anschauung, wohin unsere Spenden fliessen». ●

Jacques Berset, Fribourg

Kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe wurde bekannt, dass Bischof Felix Gmür Didier Berret zum bischöflichen Delegierten der Bistumsregion «Jura pastoral» ernannt hat. Didier Berret tritt sein neues Amt am 1. August 2022 an.

Aufruf der Schweizer Bischöfe

Geschwisterlich verbunden – ganz besonders jetzt!

Liebe Schwestern und Brüder in Christus

Die COVID-19-Pandemie hat seit zwei Jahren das gesellschaftliche Leben fest im Griff und setzt den Menschen tiefgreifend zu. Alle Weltregionen sind davon betroffen. Die Menschen werden aber in äusserst ungleichem Masse geschützt oder behandelt. Dies ist eine nicht hinzunehmende Ungerechtigkeit! Während die reichen Staaten mit immensen Geldsummen und staatlichen Hilfsprogrammen die Not ihrer Bevölkerung vielfach lindern können, bleiben in den armen Ländern die Menschen oft ohne medizinische und wirtschaftliche Hilfe. Die Menschen in den Ländern des Nahen Ostens beziehungsweise im «Heiligen Land» werden zudem durch ausbleibende Touristen- und Pilgerreisen hart getroffen, ein ganzer Wirtschaftssektor bricht zusammen und gefährdet die Existenz dieser Menschen grundlegend.

2022 begehen wir Christinnen und Christen die Karwoche und das Osterfest bereits zum dritten Mal unter ausserordentlichen Bedingungen – sowohl in unseren Schweizer Pfarreien als auch in den christlichen Gemeinden und Gemeinschaften im «Heiligen Land». Umso wichtiger ist unsere geschwisterliche, solidarische Verbundenheit mit den orientalischen Christinnen und Christen im Libanon, im Irak, in Syrien, Palästina, Israel, Jordanien und Ägypten.

Auch – und gerade – in den Krisenjahren leisten viele Frauen und Männer in den Pfarreien und christlichen Gemeinschaften in den Gebieten des «Heiligen Landes» – oft unter schwierigsten Bedingungen – einen wichtigen Beitrag für eine solidarische und gerechte Gesellschaft. Sie engagieren sich besonders im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen und sind so Zeichen des gelebten Glaubens, der Liebe und der Hoffnung weit über ihre Gemeinden hinaus. Um dies weiterhin tun zu können, brauchen sie unsere materielle Unterstützung und geschwisterliche Ermutigung.

+ In den Krisenjahren leisteten Frauen und Männer in Pfarreien und christlichen Gemeinschaften im Heiligen Land einen grossen Einsatz für eine gerechte Gesellschaft.



Mit dem Karwochenopfer, zu dem der Schweizerische Heiligland-Verein und die Franziskanerkustodie Sie auch in diesem Jahr einladen, zeigen wir unsere tiefe Verbundenheit mit den Schwestern und Brüdern in den Ursprungsländern des Christentums. Wir rufen die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz erneut zur Solidarität mit den Christinnen und Christen im Nahen Osten auf. Wir bitten Sie, die einheimischen Kirchen und ihre Institutionen im Gebet und mit Spenden für ihre sozialen, pastoralen und katechetischen Tätigkeiten zu unterstützen, damit die orientalischen Christinnen und Christen neuen Mut und Kraft für ein Weiterleben im Heiligen Land schöpfen.

Aber nicht nur Spenden helfen, sondern auch Begegnungen. Die Pilgerreise von Papst Franziskus im Frühjahr 2021 in den Irak hat uns eindrücklich vor Augen geführt, dass jede Reise, ganz besonders jede Pilgerreise, für die Menschen vor Ort sehr viel bedeutet und ein hoffnungsvolles Zeichen geschwisterlicher Solidarität darstellt. Wir ermutigen Sie, nach Ihren Möglichkeiten eine Heiliglandreise ins Auge zu fassen – wann immer es die Umstände erlauben!

Wir sind mit unseren christlichen Geschwistern im Nahen Osten – und auf der ganzen Welt – im Gebet verbunden, wofür sie aus tiefstem Herzen dankbar sind. Wir danken Ihnen für Ihre Solidarität und Ihre grossherzige Unterstützung. Möge Gottes Segen auf die leidgeprüfte Region des Nahen Ostens herabkommen und den Menschen mehr Gerechtigkeit, Perspektiven und die lang ersehnte Versöhnung bringen. ●

Freiburg, im März 2022

Die Schweizer Bischöfe und Territorialäbte

Hoffnungsschimmer in schwierigen Zeiten

Stimmen unserer Projektpartner

Mit dem Karwochenopfer werden mittel- und langfristige Projekte in Ägypten, Israel, Palästina, Syrien, im Irak und im Libanon in den Bereichen Bildung, Sozialarbeit und sozial-pastoraler Arbeit unterstützt. Nach Erhalt der Beiträge aus dem letztjährigen Karwochenopfer meldeten sich unsere Projektpartner. Hier einige anonymisierte Stimmen.

«**Wir danken für Ihr Mitgefühl** für die armen älteren Frauen und Männer. Viele Menschen aus der Mittelschicht leiden und sind in die Armut abgerutscht. Am stärksten betroffen sind die älteren Menschen, die ohne oder mit einer sehr geringen Rente dastehen.»

«**Ihr Beitrag erfüllt mich** mit grosser Freude und tiefer Erleichterung. Ich danke Ihnen und den lieben Schweizer Wohltäterinnen und Wohltätern für die Grosszügigkeit und die Unterstützung in diesen schwierigen Zeiten.»

«**Als Antwort auf Ihren Brief**, in dem Sie die fürsorgliche Aufmerksamkeit für unsere Region zum Ausdruck bringen, möchte ich Ihnen meine Dankbarkeit und meine grosse Freude für die finanzielle Unterstützung unserer pastoralen und sozialen Aktivitäten ausdrücken.»

«**Wir werden für Sie** und Ihre grosszügigen Spenderinnen und Spender beten.»

Die in diesem Jahr vorgesehenen Projekte finden Sie unter: www.heiligland.ch/service/karwochenopfer

Kassensturz Oktober bis Dezember 2021

Den vollständigen Kassensturz des 4. Quartals 2021 finden Sie auf unserer Website www.heiligland.ch

Projekte	CHF
Ägypten	
AUEED – Coronahilfe in Oberägypten	7 500.00
Irak	
Irak im Fokus	35 713.75
Israel	
Haus Gnade, Haifa	153.00
Haus Gnade, Haifa, Nothilfe	1 600.00
Libanon	
Sozialarbeit in Alma-Chaab	350.00
Landwirtschaft in Alma-Chaab	955.00
Mission de Vie	1 314.05
Kinderheim in Jabboulé	150.00
Kinderheim in Beit Hebbak und Ain Warka	150.00
Schulen der Karmeliten	135.15
Palästina	
LaSalle-School, Ostjerusalem	50.00
Handwerkerschule der Salesianer, Bethlehem	844.20
Traumatisierte Kinder in Gaza	1 325.95
Syrien	
Traumatisierte Kinder in Syrien	958.25
Ein Name – eine Zukunft	312.45
Diverse Projekte in Syrien	10 000.00
Freie Spenden	24 108.00
Messstipendien	14 192.50
Total	99 812.30

Viel mehr als blosse «Sandalenfilme»

Eine erfrischend andere Sicht auf die Jesusbewegung

Jesus – erfrischend anders. Die US-amerikanische Serie «The Chosen» erzählt vom Wirken Jesu aus der Sicht seiner ersten Jüngerinnen und Jünger, eben der «Auserwählten». Trotz berechtigter theologischer Kritik lohnen sich die ersten 16 Folgen, die kostenlos im Internet oder auf einer App angeschaut werden können. Originelle Anregung zum Nachfragen und Weiterdenken sind die Filme allemal.

Haben Sie sich auch schon mal gefragt, wie wohl die Frau von Simon Petrus damals in Kafarnaum reagiert hat, als er ihr eröffnete, dass er künftig nicht mehr als Fischer auf den See hinausfahren, sondern mit einem wundertätigen Wanderprediger aus Nazareth durch Galiläa ziehen möchte? Oder fänden Sie es interessant zu erfahren, warum eigentlich Jesus und seine Mutter Maria zur Hochzeit im Städtchen Kana eingeladen waren und dafür sorgten, dass die rauschende Party nicht ein vorzeitiges Ende nahm?



Mögliche Antworten auf diese – zugegeben: hypothetischen – Fragen finden Sie in den ersten beiden Staffeln der amerikanischen Serie «The Chosen». Verblüffende Antworten, wie ich finde, die zum Nachdenken anregen und ermutigen und inspirieren, beim Hören der biblischen Erzählungen über Leben und Wirken Jesu der eigenen Fantasie mehr Freiraum zu lassen... Ganz nach dem «Motto» der Serie: «Gewöhn dich an Anders.»

Zwar erzählen die Drehbuchautoren über weite Strecken ganz nah an den Berichten aus den vier Evangelien. Sie füllen aber Erzähllücken der biblischen Texte mit kreativer Freiheit und verweben die Schicksale einiger Protagonistinnen und Protagonisten auf unerwartete, aber in sich stimmige Weise – was umso erstaunlicher ist, da es sich bei den Produzenten und dem Regisseur der Serie um Mitglieder evangelikaler christlicher Gemeinden handelt.

Natürlich ergeben sich Konflikte mit den Erkenntnissen der historisch-kritischen Exegese und die Macher von «The Chosen» müssen sich – gerade von katholischer und reformierter Theologie – auch kritische Fragen gefallen lassen, etwa zur Darstellung der jüdischen Lebenswelt zur Zeit Jesu, insbesondere der «Schule» der Pharisäer. Dennoch lohnt es sich nach meiner Meinung allein schon, dem erfrischend «menschlichen» und unerwartet humorvollen Jesus zu begegnen – gespielt vom irisch-stämmigen, katholischen US-Amerikaner Jonathan Roumie.

«The Chosen» – deutsch: «Die Auserwählten» – wird über Crowdfunding finanziert und hat nach Angaben der Produzenten in kürzester Zeit über 300 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer erreicht. Von den geplanten sieben Staffeln sind bereits zwei Staffeln mit je acht Folgen

realisiert, für die dritte Staffel läuft gerade die Finanzierung. Die Dreharbeiten sollen im Frühling 2022 beginnen, wenn die budgetierten 100 Millionen Dollars bis dann gespendet wurden. Die erste Staffel ist auch als deutsche Synchronfassung zu sehen – die «The Chosen»-App kann jederzeit und kostenlos auf the-chosen.net auf PC, Tablet oder Handy heruntergeladen werden. ●

Boris Schlüssel



Ausblick

«HeiligesLand» 2, Juni 2022

Mit einem Porträt von Mgr. Elias Al Debei, einem Bischof im Ausnahmezustand, der sich in Südsyrien für die Ärmsten der Armen einsetzt.

www.heiligland.ch

Aktuelle Nachrichten aus den Ländern des Nahen Ostens finden Sie auf unserer Website.

Unser Konto für Ihre Spende

IBAN CH78 0900 0000 9000 0393 0

BIC POFICHBEXXX

Mehr dazu auf

[www.heiligland.ch/
hier-spenden](http://www.heiligland.ch/hier-spenden)

Danke für Ihre Spende!

Danke!

P.P.

CH-6002 Luzern

Post CH AG

Weil die Schwestern
in Jabbouleh in grossem Masse
Selbstversorgerinnen sind,
müssen die Kinder in dem
von ihnen geführten Heim nicht
unter der Lebensmittelknappheit
im Libanon leiden.

